Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 4

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von Zollerhöhungen wegen der Japan- und anderer Dumpingeinfuhren bereits recht akut ist und dadurch auch die Liberalisierung in Frage gestellt wird. Würden Zollpräferenzgebiete geschaffen, was allerdings noch beträchtlichen Schwierigkeiten rufen dürfte, so könnten die beteiligten Länder ihre Zölle auf dem bisherigen Stand belassen oder sogar ermäßigen und die Erhöhungen lediglich gegenüber andern Ländern anwenden.

Man wirft dem GATT heute vor, daß es durch die Japanaufnahme an Bedeutung eingebüßt habe und daß schon viele an sich liberale Länder unter dem Drucke der Japanangst wieder einen starken Zug zum Protektionismus aufweisen. Eine gemeinsame Regelung der Zollprobleme, die sich aus der Japankonkurrenz für den Westen ergeben, wäre daher durchaus geeignet, das GATT von der Japanhypothek wenigstens teilweise zu entlasten und ihm wieder eine verstärkte Aktivität und Bedeutung zu ermöglichen.

Ergebnis einer Vertreter-Analyse. — Zurzeit sind einige amerikanische Sachverständige in Deutschland an der Arbeit, um verschiedene Textilbetriebe nach den in den USA maßgebenden Betriebsgrundsätzen zu «durchleuchten». Wenn wir uns auch den Mängeln bewußt sind, die solchen Untersuchungen und den darauf aufbauenden Feststellungen anhaften, so möchten wir dennoch unsern Lesern anhand eines Beispieles darlegen, welche Ergebnisse eine Vertreteranalyse in Deutschland gezeitigt hat.

Der Vertreter einer bekannten deutschen Textilfabrik hat im Jahre 1955 nur 7% seiner persönlichen Verkaufsbemühungen auf die Kunden verwendet, die der Weberei 52% der Gesamtverkäufe im Vertretergebiet einbrachten. Ihm selbst und der Geschäftsführung war aber völlig unbekannt, daß der Vertreter 41% seiner Zeit und Arbeit auf 47% seiner Kunden verwendete, um das äußerst dürftige Ergebnis von 4,6% der Verkäufe zu erzielen. Die durchschnittliche Zahl der persönlichen Besuche des Vertreters bei jedem Kunden betrug pro Jahr 2,2 oder ein Besuch in jeweils 166 Tagen.

Die amerikanischen Experten kommentierten diese Statistik wie folgt:

«Die Vertreteranalyse zeigt, daß ein schwerwiegender Fehler beinahe überall in deutschen Textilfabriken zu finden ist, nämlich Verwirrung und Mißverständnis über das richtige Verhältnis zwischen Bemühung und Erfolg.» Die Experten schreiben die Schuld nicht der jahrelangen beständigen und gewissenhaften Arbeit des als sehr gut qualifizierten Vertreters zu, sondern der mangelnden Anweisung, Führung und Kontrolle seitens der Geschäftsleitung. Hand aufs Herz, würde eine statistische Analyse über die Verkaufsbemühungen der Vertreter schweizerischer Textilexporteure einen viel höheren Nutzeffekt ergeben?

Aus aller Welt

Zellulosefasern - 95% der Chemiefasererzeugung in Westdeutschland

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Hohe Fortschrittsrate

Die westdeutsche Chemiefaserindustrie ist ihrer Hauptabnehmerin, der Textilindustrie, weit vorausgeeilt. Nach dem Produktionsindex (1936 = 100) stieg die Chemiefasererzeugung im letzten Jahre um 18,5% auf 387,1 (i. V. 326,8), während die Produktion der Textilindustrie trotz des beschleunigten Konjunkturtempos nur um 5,8% auf 159,6 (150,8) zugenommen hat. Die hohe Differenz der Indexstände (dort rund 387, hier knapp 160) mag auf den ersten Blick in Erstaunen setzen; sie ist jedoch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß im Bezugsjahr des Produktionsindex (1936) die Chemiefasern gerade an der Schwelle ihres ungewöhnlichen Aufschwungs standen, während die Textilindustrie ein alter Zweig mit relativ hohem Produktionsniveau war. Würde man 1939 als Vergleichsjahr wählen, so sähen die Dinge schon ganz anders aus, denn inzwischen hatte sich die Chemiefasererzeugung mehr als verdreifacht. Weit wesentlicher ist der breite Abstand der letztjährigen Fortschrittsraten zugunsten der Chemiefaserindustrie (18,5 gegen nur knapp 6%). Sucht man dafür nach Erklärungen, so würde man den Chemiefaserwerken wohl zu nahe treten, wenn man ihnen nach der Schlappe von 1952 (jäher Rückschlag auf die Ueberproduktion in der Koreakrise) ein unvorsichtiges Vorstoßen in Erzeugung und Lageranbau zutraute. Nein, es gibt ein Bündel anderer Gründe für jenen erstaunlichen Produktionsanstieg; erstens die Ausfuhrerfolge, zweitens die wachsende Bewährung der Spinnfasern auf Zellulosegrundlage (hochveredelte Zellwolle, Cupra- und Azetatfaser) als Rohstoffe der Textilindustrie mit zugleich hoher Preisstetigkeit im Vergleich mit dem Wankelmut natürlicher Spinnstoffe, drittens das erfolgreiche Vordringen der Cord-«Kunstseide» in den Bereich der Technik (vor allem Reifen und Förderbänder), schließlich der unaufhörliche Vorstoß der synthetischen Erzeugnisse in Wirk- und Webwaren aller möglichen Art.

Synthese-Produktion liegt noch weit zurück

Die Chemiefaserproduktion in der Bundesrepublik hat im letzten Jahre (ohne Abfälle) mit fast 230 000 t den bisherigen Nachkriegsrekord von 1954 (197 000 t) um rund 17% überholt. Davon entfielen in der Zelluloseklasse 68 400 t (59 700) auf Chemiefäden und 148 600 t (129 800) auf Chemiespinnfasern; der Rest von rund 12 000 t (7500) wurde von den synthetischen Fasern und Fäden gestellt. Die Zuwachsrate von fast 60% bei dem jüngsten Zweig der Chemiefaserindustrie, den Erzeugnissen auf Synthesegrundlage, überragt zwar bei weitem die der Zelluloseabkömmlinge, die sich mit einem Plus von je 14,5% begnügten; aber was will schon ein solcher Vergleich besagen, wenn die Syntheseerzeugnisse noch die Chancen der Jugend besitzen, während den halbsynthetischen Geschwistern schon das Etikett «klassisch» zuerkannt worden ist. Im Grund sind das, wie in allen ähnlich gelagerten Fällen, Zahlenspielereien, die über die *tatsächliche* Bedeutung der verglichenen Gegenstände nicht das geringste verraten. In unserem Fall sagen die Produktionszahlen von 1955, daß die synthetischen Fasern und Fäden trotz ihrer sprunghaften Entwicklung erst rund 5% (i. V. knapp 4) der gesamten Chemiefasererzeugung beansprucht haben. Sie stehen noch immer in einer Frühzeit der Entwicklung, etwa da, wo sich die «Kunstseide» vor rund 30 Jahren befand, die Zellwolle vor gut 20 Jahren. Die Zellulosesprößlinge der Retorte sind ihnen also weit voraus: 82% der Gesamtproduktion wurden 1954 nach Feststellung der Industrievereinigung Chemiefaser vom Viskoseverfahren (Rayon und Zellwolle) bestritten, 14%

vom Kupfer- und Acetatverfahren (Cupra und Cuprafaser bzw. Azetat und Azetatfaser). Entscheidendes wird sich an diesem Verhältnis der einzelnen Produktionsarten im letzten Jahre nicht geändert haben.

Instruktive Zahlen zum Produktionsverlauf

Es wird von Interesse sein, einmal in Etappen den Gang der Entwicklung in der Chemiefaserindustrie zu verfolgen. Wir entnehmen die Produktionszahlen einer Statistik der Industrievereinigung Chemiefaser (IVC-Reihe 15/1955); sie beziehen sich bis 1945 auf das Reichsgebiet, ab 1946 auf die Bundesrepublik (in 1000 t):

Jahr	Chemiefäden	Chemiespinnfasern	Synthetische Fasern	insgesamt
1913	3,6	—	—	3,6
1933	30,4	4,0	—	34,4
1937	57,4	100,0	—	157,4
1942	89,3	313,0	—	402,3
1945	18,1	68,0	—	86,1
1946	8,9	36,0	—	44,9
1950	49,4	111,1	0,9	161,4
1951	55,6	124,7	3,0	183,3
1952	43,2	97,0	4,0	144,2
1955	68,4	148,6	rund 12,0	229,0

Aufbau der Chemiefaserindustrie

Die Chemiefaserindustrie der Bundesrepublik und Westberlins umfaßt zurzeit 16 Unternehmen, die überwiegend in mehreren Produktionsarten beschäftigt sind. Rayon (Viskosekunstseide) wird von acht Unternehmen hergestellt, Zellwolle (nach dem Viskoseverfahren) von sechs, Cupra (Kupferkunstseide) von zwei, Cuprafaser (Kupferzellwolle) von einem, Azetat (Azetatkunstseide) von drei, die entsprechende Faser von drei; soweit die halbsynthetischen Zelluloseerzeugnisse. In der Vollsynthese erzeugen fünf Firmen Perlon, eine Nylon, eine Rhovyl, eine Pan, eine Dralon, eine Redon, eine Dolan, eine Diolen, eine Trevira; in der Regel sind Fäden und Fasern der gleichen Gattung in einem Unternehmen vereint, in einzelnen Fällen wird nur eines von beiden erzeugt. Zum Teil sind die Erzeugnisse nahe miteinander verwandt; im Ursprung gehören alle der Kohlenstoffchemie an. Die Textilindustrie empfängt in den Kindern der Retorte Rohstoffe für die weitere Verarbeitung. Der Chemiefaserindustrie aber sind sie Produkte von angereichertem Wert. Wenn z. B. (nach einer Mitteilung der Industrievereinigung Chemiefaser) in den Perlonfäden eine Wertsteigerung bis zum 40fachen ihres Ausgangsstoffes Phenol enthalten ist, so läßt sich daran ermessen, welche bereits veredelten Rohstoffe die Wirker und Weber verarbeiten.

Industrielle Nachrichten

Die Seidenbandindustrie im Jahre 1955

Auszug aus dem Bericht von Dr. Alfons Burckhardt, Präsident des Schweizerischen Seidenbandfabrikanten-Vereins

Das Jahr 1955 bildete für die Seidenbandindustrie eine Periode der Stabilität, eine Fortsetzung der gegen Ende 1952 einsetzenden Mengenkonjunktur. Deren Licht- und Schattenseiten haben sich eher noch akzentuiert. Dies ist primär durch die weitere Verlagerung auf Spezialitäten bedingt, in zweiter Linie auch durch partielle Rückschläge in der Liberalisierung des Welthandels. Trotzdem auch die Mode das Band nicht in nennenswertem Maße favorisierte, blieb die Beschäftigungslage im ganzen befriedigend.

Das Exportvolumen des Berichtsjahres lag gewichtsmäßig mit 210 Tonnen um 5,8 Tonnen, wertmäßig mit 11 858 000 Fr. um 362 000 Fr. unter dem Ergebnis des Vorjahres. Diese unwesentliche Differenz bestätigt die Stabilität der Geschäftstätigkeit, die, wie die Quartalsergebnisse zeigen, das ganze Jahr hindurch anhielt:

Ausfuhr von Bändern der Position 449

1955	Tonnen	in 1000 Fr.
1. Quartal	53,7	2996
2. Quartal	51,8	2946
3. Quartal	51,0	2949
4. Quartal	53,5	2967

Die Verteilung der Bandausfuhr auf die einzelnen Absatzgebiete zeigte dagegen größere Verschiebungen. Die Ursache lag im wesentlichen in der Einfuhrpolitik des betreffenden Landes. «Offene Türen» und mäßige Zollbelastung sind die erste Voraussetzung für den Absatz unserer Artikel; Importrestriktionen und Schutzzölle dagegen hemmen in der Regel das Geschäft rasch und wirksam. Daneben ging der Preiskampf mit der fremden Konkurrenz weiter.

Der Export nach den USA, die nach wie vor an der Spitze der Abnehmerländer standen, stieg im Jahresergebnis noch leicht höher als 1954 und erreichte annähernd 4 Mill. Fr. Allerdings ging die Ausfuhr von Quartal zu Quartal zurück, weil die Nachfrage nach Samtband rückläufig war. Die Ausfuhr nach Großbritannien fiel wieder unter 1,5 Mill. Fr., liegt aber wertmäßig noch über den Ergebnissen von 1952 und 1953. Einer Aktivierung des englischen Marktes sind durch die dortige, während der Kriegsjahre entstandenen Eigenproduktion Grenzen gesetzt. Dieses Moment beginnt nun auch bei einem weiteren wichtigen Abnehmer, Australien, eine zunehmende Rolle zu spielen. Nachdem die australische Regierung bereits mit Wirkung ab 1. Oktober 1955 wegen Zahlungsbilanzschwierigkeiten die Einfuhrkontingente für Bänder weiter reduziert hatte, verfügte sie am 14. Oktober 1955 eine Erhöhung der Bandzölle von 12½ auf 40% des Wertes (Most-Favoured-Nations-Tariff). Diese Maßnahmen bedeuteten für die Seidenbandindustrie den schwersten, im vergangenen Jahre erlittenen Rückschlag in der Liberalisierung des Welthandels. Demgegenüber zeigt sich am Beispiel Belgiens und Kanadas, die wertmäßig gleich viel Bänder schweizerischer Provenienz kauften, daß sich diese trotz schärfster Konkurrenz behaupten können, wenn — bei gleichbleibendem Bedarf — keine staatlichen Einfuhrbeschränkungen bestehen. Rückläufige Nachfrage dürfte den primären Grund für die im Berichtsjahr erfolgte Abschwächung des Exportes nach Schweden und Südafrika bilden. Leider wurde die schon lange gehegte Hoffnung, mit Frankreich wieder ins Geschäft zu kommen, durch das neue Handelsabkommen enttäuscht: Die liberalisierten Bandpositionen sind völlig unbedeutend; für die Nichtliberalisierten wurde lediglich ein bescheidenes Kontingent festgesetzt. Die latenten Zahlungsbilanzschwierigkeiten Südamerikas bilden kein Hindernis für erhebliche Einfuhren von Textilmaschinen, während außer für Garne kaum Devisen für Textilien freigemacht werden. Aehnlich verhält es sich mit ver-